

Prüfung live und in Echtzeit

Vor der Wahl und der Einführung einer globalen Mindeststeuer nimmt die steuerliche Unsicherheit zu. Unternehmer fürchten die Vermögensteuer, zudem dürfte der Fiskus Firmen härter, häufiger und automatisiert kontrollieren. Wie die sich vorbereiten können, wissen die führenden Berater für **Digitalisierung und Prozessoptimierung**.

TEXT DANIEL SCHÖNWITZ



Europäische Oase

Dublin boomt, weil Weltkonzerne, um von niedrigen Steuersätzen zu profitieren, ihre Gewinne hierher verlagern. Die Mindeststeuer soll das begrenzen

Die Einigung auf eine globale Mindeststeuer sei eine „sehr gute Nachricht für die Steuerrechtlichkeit und die Solidarität“, jubelte SPD-Kanzlerkandidat Olaf Scholz nach dem G7-Beschluss im Juni. Der Welt, so der ansonsten eher sachliche Hanseat, stehe eine „Steuerrevolution“ bevor.

Allerdings weiß auch der Bundesfinanzminister, dass es am Ende auch auf ein „Revolutionchen“ hinauslaufen könnte. Denn selbst wenn sämtliche Steueroasen mitmachen: Im Dickicht nationaler Gesetze und bilateraler Abkommen gibt es Möglichkeiten, den geplanten Mindestsatz von 15 Prozent Steuern vom Gewinn durch Steuervorteile an anderen Stellen zu konterkarieren. Damit ist eine Kaskade von Neuregelungen absehbar; sicher ist vorerst nur, dass alles unsicher bleibt. Und dazu sind steuerzahlende Unternehmen und ihre Beschäftig-

ten mit weiteren Unwägbarkeiten konfrontiert. Denn nach der Bundestagswahl wird sich die neue Regierung das Steuerrecht vorknöpfen. Von der Dienstwagen- bis zur Vermögensteuer liegen Dutzende Vorschläge vor. Die WirtschaftsWoche hat darüber mit führenden Steuerberatern mit unterschiedlichen fachlichen Schwerpunkten gesprochen, die das Handelsblatt Research Institute ausgewählt hat (siehe Kasten und Tabellen). Ihre Botschaft: Konkrete Prognosen sind problematisch. Aber einige Trends zeichnen sich immer deutlicher ab – und auf die können Steuerzahler sich einstellen.

Schon bisher habe ein hohes Maß an Unsicherheit unternehmerische Entscheidungen verzögert, berichtet Bernhard Liekenbrock, Partner bei der Kanzlei Flick Gocke Schaumburg. So sei über Jahre unklar gewesen, wie die Bundesregierung die europäische „Anti Tax Avoi-

dance“-Richtlinie (Atad) in nationales Recht umsetzt. Und kaum herrscht hier Klarheit, nachdem der Bunderrat Ende Juni das „Atad-Umsetzungsgesetz“ abgeseget hat, wirft die globale Mindeststeuer ihre Schatten voraus. Das führe erneut dazu, dass zahlreiche international agierende Unternehmen mit Entscheidungen abwarten, sagt Liekenbrock. Und noch ein weiteres Problem treibe Unternehmer derzeit um: die drohende Vermögensteuer. Es gebe deshalb „immer mehr Anfragen von Inhabern, die wissen wollen, wie sie sich für den Fall der Fälle wappnen können“. Liekenbrock rät dann, zunächst für „Klarheit und Flexibilität“ zu sorgen: Wo gibt es welche Vermögensgegenstände? Wie schnell können die Vermögens- und Besitzverhältnisse angepasst werden? „Neben einem Kapitalabzug aus Deutschland könnte auch der Wegzug des Unternehmers ins Ausland eine Option sein“, sagt Liekenbrock. Generell gelte es, „den Wertfluss von der Geschäftsanbahnung bis zur Steuererklärung konsistent und nachvollziehbar abzubilden“. Das senke zugleich das Risiko, „dass es zu fehlerhaften Datenverarbeitungen in den Finanzsystemen und damit zu falschen Steuererklärungen kommt“.

Kassen füllen nach Corona

Nach der Coronakrise ist das besonders wichtig. Denn eines lässt sich trotz aller Unwägbarkeiten mit großer Sicherheit prognostizieren: Angesichts hoher Staatsdefizite dürften Finanzbeamte noch entschlossener darauf aus sein, Fehler zugunsten des Steuerzahlers, Trickserien und Hinterziehungsversuche zu entdecken. Auch so lassen sich schließlich ohne Steuererhöhungen zusätzliche Einnahmen generieren. Deshalb dürfte die Pandemie auch die Digitalisierung in der Finanzverwaltung forcieren – also etwa das automatisierte Durchforsten von Datensätzen und Steuererklärungen, um Ungereimtheiten zu identifizieren. So schlagen innovative Analysetools beispielsweise Alarm, wenn eine

DIE RENOMMIERTESTEN KANZLEIEN UND EXPERTEN FÜR TECHNOLOGIE UND DIGITALISIERUNG

Top-Steuerberatung/besonders empfohlene Berater

Behnen und Hölscher/Ludgerus Hölscher

BO Brunner Oehmann/Stefan Oehmann

Deloitte/Stephanie Alzuhn, Andreas Kowallik, Jens Schäperclaus

Dr. Knabe/Florian Sprenger

Ebner Stolz Mönning Bachem/Alexander Michelutti

EY/Ralph Doll, Michael Fuhr, André Hengst, Günther Hüttinger

Flick Gocke Schaumburg/Christian Ewel, Bernhard Liekenbrock

Götz + Grimm/Michael Denk

HWS/Elisa Lutz

KPMG/Stephan Ludwig, Christian Stender

Mazars/Heinrich Drinhausen, Christian Würschinger

Peters, Schönberger & Partner/Stefan Groß, Stefan Heinrichshofen

PwC/Jörg Hanken, Klaus Schmidt

Rentrop & Partner/Christian Reichling

Taxdoo/Roger Gothmann, Anna-Katharina Heidbüchel

TLI/Robert Hammerl

WTS/Lars Klevermann, Florian Oehl, Reinhard Pumpler, Richard Roos

FOTO: ARTUR WIDAK/NURPHOTO VIA GETTY IMAGES

alphabetische Sortierung; **Quelle:** HRI 2021

Tochterfirma im Ausland ihrer deutschen Mutter überhöhte Preise in Rechnung stellt. Das ist eine beliebte Strategie, um Gewinne in Steueroasen zu schleusen. Auch Andreas Kowallik erwartet, dass die Finanzverwaltung verstärkt auf digitale Instrumente setzt. Zudem rechnet der Partner bei der Beratungsgesellschaft Deloitte in München nach der Bundestagswahl mit neuen Vorgaben, um zeitnahe Steuerprüfungen zu fördern. „In Österreich können große Konzerne bereits eine sogenannte begleitende Kontrolle wählen“, berichtet Kowallik. Statt mehrere Jahre auf eine Betriebsprüfung zu warten, führen Unternehmensvertreter dann mindestens vier Mal im Jahr Gespräche mit Finanzbeamten, um wichtige Themen zu besprechen. Zudem liefern sie freiwillig und proaktiv Informationen an den Fiskus. Mitmachen darf aber nur, wer sich von externen Prüfern hohe Steuerstandards bescheinigen lässt. „Dazu gehört ein ausgereiftes Tax-Compliance-System, das dafür sorgt, dass sämtliche steuerlich relevanten Daten erfasst und kontrolliert werden“, sagt Kowallik. Das Interesse an dem neuen Modell sei groß. Inzwischen wächst auch hierzulande der Druck, früher zu prüfen.

Das liege nicht zuletzt an den Erwartungen internationaler Partner, sagt Kowallik. „Ausländische Beamte prüfen oft bereits nach zwei oder drei Jahren.“ Ihre deutschen Kollegen seien dann in der Regel noch nicht so weit. Das dürfte sich ändern. Und bereits im Laufe dieser Dekade könnte der Fiskus dann die nächste Stufe zünden – und Unternehmen live und in Echtzeit kontrollieren. „Ich gehe davon aus, dass deutsche Finanzbehörden in Zukunft immer öfter direkt auf Daten zu Umsätzen und anderen Transaktionen zugreifen“, sagt Kowallik. „Auf dieser Basis werden sie dann Simulationen erstellen – und mit der späteren Steuererklärung abgleichen.“

Zukunftsmusik? Italien, vor nicht allzu langer Zeit noch für laxen Kontrollen und weitverbreitete Steuerhinterziehung verschrien, ist bereits so weit. „Sämtliche Rechnungen, die Unternehmen in Italien schreiben, müssen bei einem Onlineportal der Finanzverwaltung angemeldet werden“, berichtet Kowallik. „Das erschwert den Mehrwertsteuerbetrug erheblich.“ Für Hinterzieher ist Italien damit ein gefährliches Pflaster geworden. ■

DIE RENOMMIERTESTEN KANZLEIEN UND EXPERTEN FÜR COMPLIANCE UND PROZESSOPTIMIERUNG

Top-Steuerberatung/besonders empfohlene Berater

Behnen und Hölscher/Ludgerus Hölscher

BO Brunner Oehmann Partnerschaft/Stefan Oehmann

Prof. Dr. K. Schwantag Dr. P. Kraushaar/Jana Seifert

Dr. Knabe/Felix Neuer

EY/Ute Benzel, André Hengst, Daniela Kemme

HWS/Volker Zehnle

KPMG/Ellen Birkemeyer (wechselt zu Allen & Overy), Marc Stauder

Peters, Schönberger & Partner/Stefan Groß

PwC/Carsten Rössel

Rentrop & Partner/Franz Peus

Taxandor/Stefan Selbach

WTS/Fritz Esterer

alphabetische Sortierung; **Quelle:** HRI 2021



METHODE

Das Handelsblatt Research Institute (HRI) hat über 3800 Berater aus mehr als 300 Sozietäten nach ihren renommiertesten Kollegen gefragt. Anschließend gab eine Jury zu diesen ihre Bewertung ab. Die Jury besteht aus den Steuerexperten Jörg Herrfurth (Phoenix Group), Christian Kaeser (Siemens), Klaus Klemm (SAP), Jan Körner (BASF) und Marc R. Plikat (Thyssenkrupp). Letztlich setzten sich für den Bereich Technologie und Digitalisierungsberatung 17 Sozietäten mit 31 Beratern und für den Bereich Compliance und Prozessoptimierung 12 Sozietäten mit 15 Beratern durch.